

Kurzbiographie Horst Schüler

Horst Schüler kam am 16. August 1924 in Babelsberg bei Potsdam zur Welt. Sein Vater, ein engagierter Sozialdemokrat, wurde von den Nationalsozialisten 1933 und 1941 im KZ Sachsenhausen inhaftiert, wo er 1942 zu Tode kam. Um der Sippenhaft zu entgehen, meldete sich Horst Schüler bereits mit 17 Jahren zur Wehrmacht. Kriegseinsatz und Kriegsgefangenschaft bis 1946. Durch die Anerkennung als Verfolgter des Naziregimes konnte er Volontariat absolvieren und anschließend als Journalist bei der „Märkischen Volksstimme“ arbeiten. Während seiner Recherchen rund um Berlin und der immer rigider werdenden Zensur seiner Reportagen kamen Horst Schüler zunehmend Zweifel an der demokratischen Verfassung der DDR bzw. der SED-Herrschaft. Er trat aktiv in den Widerstand, schrieb heimlich für Westberliner Zeitungen und stand mit der KGU in Verbindung. 1951 wurde Horst Schüler von Angehörigen des Ministeriums für Staatssicherheit in Potsdam verhaftet. Bald jedoch wurde er der Sowjetischen Staatssicherheit übergeben, die ihn im Gefängnis in der Potsdamer Lindenstraße festhielt. Am 5. März 1952 verurteilte ihn ein Sowjetisches Militärtribunal wegen Spionage zu 25 Jahren „Besserungsarbeitslager“, die er im Haftlager Workuta verbringen sollte. Er leistete schwere Zwangsarbeit unter Tage. Horst Schüler war aktiver Teilnehmer des Streiks im Sommer 1953 im Lager 10, aus dem die Bergleute für den Schacht 29 rekrutiert wurden. Im Frühherbst 1955 erfolgten die Entlassung aus dem Gulag und die Übersiedlung nach Hamburg. Zunächst hatte der Heimkehrer große Probleme seinen Traumberuf als Journalist in Hamburg fortzuführen. Erst durch die Vermittlung eines Lagerkameraden gelang es ihm, wieder als Zeitungsjournalist zu arbeiten; jahrelang allerdings fern der Familie zunächst in Kassel, später in Eschwege. 1964 wurde Horst Schüler als Redakteur beim „Hamburger Abendblatt“ eingestellt. Er spezialisierte sich vornehmlich auf zeitgeschichtliche, europäische und sowjetische Themen. Für eine mehrteilige Reportage unter dem Titel „Der fremde Nachbar“ über ausländische Arbeiter in der Bundesrepublik erhielt Horst Schüler 1974 den hochangesehenen Theodor-Wolff-Preis.

1992 gelang es ihm als erster deutscher Journalist und zugleich als ehemaliger Gulag-Gefangener in die für Besucher gesperrte Region Workuta zu reisen und nach Spuren der Vergangenheit zu suchen. Ein Jahr später erschien sein eindringlicher Report „Workuta. Erinnerung ohne Angst“. Im gleichen Jahr rehabilitierte ihn die

Russische Generalstaatsanwaltschaft. Seit 1996 war Horst Schüler Sprecher der Lagergemeinschaft Workuta / GULag Sowjetunion. In dieser Funktion, in der er mehr als 20 Jahre durch seine Haftkameraden immer wieder bestätigt wurde, engagierte er sich unermüdlich und vehement für die Interessen der ehemaligen Gulag-Häftlinge; insbesondere für die Anerkennung von Haftfolgeschäden sowie die Einführung einer Ehrenrente für die politischen Häftlinge des Kommunismus. Von 2001 bis 2007 war er zudem Vorsitzender der Union der Opferverbände der Kommunistischen Gewaltherrschaft (UOKG), anschließend Ehrenvorsitzender. Für sein langjähriges erinnerungspolitisches und demokratisches Engagement wurde Horst Schüler 1992 bzw. 2003 mit dem Bundesverdienstkreuz am Bande und dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse geehrt. Das Interview fand 2008 und 2014 statt. Horst Schüler verstarb im Jahr 2019.